

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 18

Artikel: Jugendbücher in der Schule
Autor: Müller, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn man diese Angaben mit dem Prozentsatz der Schülerzahl in katholischen Schulen vergleicht, ergibt sich die folgende Übersicht:

| Erdteil | Schülerzahl % | katholische | |
|------------------------------|------------------|------------------|---------------------|
| | | Bevölkerung % | Verhältnis- wert |
| Afrika | 23 | 9 | 2,55 |
| Nord- und Mittel- amerika | 13 | 42 | 0,30 |
| Südamerika | 10 | 91 | 0,10 |
| Asien | 3 | 3 | 1,00 |
| Europa | 9 | 58 | 0,15 |
| Ozeanien | 15 | 19 | 0,78 |
| Insgesamt | 8,7 | 27 | 0,32 |

Eine enge Wechselbeziehung besteht also nur für zwei Erdteile: Asien und Ozeanien. In Europa und Amerika liegt die Anzahl der katholischen Schulen unter dem Verhältniswert des katholischen Bevölkerungsanteils. In Afrika dagegen wird in katholischen Schulen eine relativ größere Zahl von Schülern unterrichtet, d. h. in diese Schulen gehen viele nichtkatholische Kinder.

Die Übersicht unterstreicht also, daß es in Amerika und Europa hinsichtlich des katholischen Bevölkerungsanteils zu wenig katholische Schulen gibt und die katholischen Schulen Afrikas relativ «überbevölkert» sind.

Die Angaben machen klar, welche Probleme sich der katholischen Schule in der Welt stellen. Selbstverständlich ist eine Zusammenfassung der Situation in der Welt verallgemeinernd und ungenau. Es ist eine Binsenweisheit, daß die Situation auf nationaler Ebene geprüft werden muß: man kann sich nicht allein auf weltweite Zahlenangaben verlassen.

Dazu ein Beispiel aus Asien: Der Verhältniswert in der Übersicht ist hier 1; man könnte also glauben, daß in diesem Gebiet kein zahlenmäßiges Problem besteht. Prüft man jedoch die Religionszugehörigkeit der Schüler in den katholischen Schulen, so ist festzustellen, daß mit Ausnahme der Philippinen zahlenmäßig den größten Anteil nichtkatholische Schüler stellen. Es sind 58 Prozent in Indien, 60 Prozent in Südvietnam, 72 Prozent in Singapur, 74 Prozent in Hongkong, 77 Prozent in Laos und sogar 95 Prozent in Japan.

Eine ähnliche Situation ist im Nahen und Mittleren Osten festzustellen: 38 Prozent der Schülerschaft sind Nichtchristen.

Insgesamt zeigt die Übersicht die Öffnung der katholischen Schule und unterstreicht die Prä-

senz der Kirche auf dem Gebiet der Erziehung und ihre Beteiligung an der Entwicklungsförderung.

(Vorgelegt bei der VII. Generalversammlung des OIEC in Madrid, 28. Mai bis 2. Juni 1968.)

Jugendbücher in der Schule

Hans A. Müller

Gute Bücher sind ebenso wichtig wie gutes Brot
(Erich Kästner)

Trotz Radio und Fernsehen, trotz einer Fülle von verwirrenden Eindrücken, die täglich, ja stündlich auf sie einströmen, lesen auch heute noch unsere jungen Leute viel. Ist nicht sogar das Verschlingen von Comics und Krimis ein Fingerzeig dafür, daß sie nach Lektüre verlangen? Nicht Verbote oder Analyse von Schund – eine Arbeit, die das Gegenteil des erstrebten Zieles erreichen könnte! – sondern die Führung zum Besseren, zum wahren Brot des Geistes ist, immer mehr, eine entscheidende Aufgabe aller Erzieher.

Dieses Ziel erstrebt zum Beispiel auch die Jugendbuchaktion, die jährlich unter dem Motto «Dein Buch ist dein Freund» in den Vorweihnachtsmonaten im ganzen Kanton Luzern durchgeführt wird. Eine Anzahl Büchersortimente zu je 360 Jugendbüchern, davon für jedes der neun Volksschuljahre gleich viele, reisen dann durchs Luzerner Land. In all jenen Gemeinden, in denen sich die Lehrerschaft dafür interessiert, kommen die je 40 für das betreffende Schuljahr ausgewählten Bände für ein paar Tage in jedes einzelne Schulzimmer. Wie es sonst nirgends möglich wäre, treten dort die Kinder in engen Kontakt mit ihrer Literatur. Sie werden angeregt, die Werke zu lesen, sie später aus der Schulbibliothek zu beziehen oder sie sich zu Weihnachten zu wünschen. Um Eltern und Schülern den Gang in die Buchhandlung, die für den größten Teil der Landbevölkerung sehr weit entfernt liegt, zu ersparen, werden die Bücher in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Buchhandel sogar durch die Lehrerschaft vermittelt. Die empfohlenen Titel sind auf einer Liste aufgeführt, die an alle Volksschulpflichtigen Kinder des Kantons abgegeben

wird. Die kantonale Schulbibliothekkommission hat sie sorgfältig ausgewählt. Zügige Autoren sind mit ihren neuesten Werken ebenso vertreten wie die Klassiker des Jugendschrifttums. Neben spannenden Abenteuergeschichten, Reiseberichten, Erzählungen aus vergangenen Tagen, finden sich naturkundliche und technische Werke, Bastelbücher, Anleitungen für Spiel und Sport.

Die folgenden Ausführungen zeigen einen Versuch, der in zweiten und dritten Sekundarklassen durchgeführt wurde und für untere Mittelschulen oder gar Lehrerseminarien wohl auch denkbar ist. Er erstrebt, die angebotenen Bücherschätze im Unterricht fruchtbar werden zu lassen. Diese Arbeitsgestaltung läßt sich natürlich ebenfalls durchführen mit einer Anzahl vom Lehrer selbst gewählter Werke, mit von Schülern vorgeschlagenen Titeln oder – sofern sie gut und zeitgemäß aufgebaut ist – mit Büchern aus der Schülerbibliothek, vorzüglich der als Freihand-Schulhausbibliothek eingerichteten. Wichtig ist, daß der Schüler, wenn wir ihm eine Lektüre nahebringen wollen, nicht nur eine Bücherliste oder einen Katalog, sondern das Buch selbst in die Hände bekommt. Welche Freude, wenn ein festliches Angebot von verlockenden Bänden im Schulzimmer aufliegt! Lassen wir dann diese Verlockung auf die Kinder einwirken, lassen wir sie nach freier Lust eine Zeitlang blättern und schwelgen!

Für den Lehrer besteht wohl die Gefahr, nun ein wenig über den einen oder andern Titel zu plaudern, in Frage- und Antwortspiel sich ins Uferlose zu verlieren, eine Unterhaltung zu führen, bei der einige Schüler mitgehen, deren Ende aber der Großteil ersehnt.

Wollen wir den Schüler wirklich anregen, erreichen, daß nicht flüchtige Eindrücke in kurzer Zeit wieder verrauchen, bietet sich hier eine vorzügliche Gelegenheit, von ihm eigenes Mitarbeiten, das allein wahre Freude bringt, zu fordern. Gemeinsame Planung des Unterrichtes auf lange Sicht, macht die Mitarbeit jedes einzelnen notwendig, setzt ihm ein lockendes Ziel, eine lohnende Aufgabe, die er mit Interesse angeht.

«Mit Freuden habt ihr in diesen schönen Büchern geblättert. Wie wäre es, wenn wir in gemeinsamer Arbeit versuchten, selber auch ein Buch zu schreiben?! Thema: eines dieser Bücher, was es bietet, wie es entstanden ist und wer es geschrieben hat. Ihr könnt jenes auswählen, das ihr am liebsten lesen möchtet.»

Schüler, die sich für das gleiche Werk entscheiden, schließen sich zu einer Gruppe zusammen. So bilden sich Vierergruppen. In meinen Klassen wurden unter andern schon folgende Schriftsteller und Werke gewählt: Barbara Bartos-Höppner, Die Bucht der schwarzen Boote; Fritz Brunner, Die Kette zum Ferienglück; René Gardi, Kiligei; Adolf Haller, Der Sklavenbefreier; Margrit Helbling, Romi und Tin-Tin; Erwin Heimann, Sturmzyt; Gertrud Häusermann, Heimat am Fluß; Ernst Kappeler, Klasse 2c; Othmar Franz Lang, Geständnis nach dem Urteil; Olga Meyer, Heimliche Sehnsucht; Hans Schmitter, Verwirrung an der N 19; Margrit Staub, Das vierzehnte Swissgirl; Liselotte Welskopf, Harka.

In einer Planungsstunde legen wir das Arbeitsprogramm fest. Genaue Arbeitsanweisungen sind erforderlich, werden aber in Gemeinschaftsarbeit aus den Vorschlägen der Schüler herauskristallisiert.

«Sicher werden wir darüber berichten, was uns dieses Buch bietet (Inhalt). Deshalb muß es jedes Gruppenmitglied in möglichst kurzer Zeit zu Hause lesen. Wir lesen es denkend, indem wir uns überlegen, was uns der Schriftsteller sagen will (Gehalt) und mit dem Bleistift in der Hand. Wir notieren uns, mit genauen Angaben der Seitenzahlen, wo Personen, Gegenstände, Landschaften besonders eindrücklich gezeigt sind. Wir merken uns gute Vergleiche, achten darauf, ob einfache Sätze, Satzgefüge oder Satzverbindungen vorherrschen. Welche Wortarten fallen besonders auf: Substantive, Verben, Adjektive? Wir versuchen, den Aufbau des Werkes in einer Skizze darzustellen (Form). Besonders interessiert uns auch die Person des Schriftstellers. In Briefen werden wir uns beim Verlag und, wenn wir dann seine Adresse herausgefunden haben, bei ihm selber über sein Leben und Werk informieren. Die Ergebnisse unserer Forschung stellen wir in einem Lebensabriß zusammen. Wir beachten aber auch die Ausstattung des Bandes. Interviews mit Buchdruckern und Buchbindern, Nachforschungen über den Illustrator, Lesen von Fachschriften werden uns die Möglichkeit geben, die äußere Gestalt des Werkes zu beurteilen.

Alle unsere Berichte, Skizzen, Zeichnungen, gesammelten Bilder, Fotos, stellen wir zu einem *Sammelband* zusammen. Um die Übersicht über unser Tun nicht zu verlieren, führen wir ein genaues *Arbeitsjournal*. Nach Beendigung unserer Arbeiten werden wir unsern Klassenkameraden

und -kameradinnen mündlich in einem *Gruppenvortrag* die Ergebnisse bekanntgeben; eine kleine *Ausstellung* im Schulzimmer wird unsere Ausführungen ergänzen und verdeutlichen.»

So ergibt sich in gemeinsamer Arbeit folgende Arbeitsübersicht, die jeder Schüler in seinem Arbeitsheft stets vor sich hat:

Dein Buch ist Dein Freund

Gruppenarbeiten über Bücher

1. Allgemeines

- 1.1. Je vier Schüler bilden eine Gruppe
- 1.2. Jede Gruppe wählt sich ein Buch aus dem Büchersortiment der Luzerner Jugendbuchaktion
- 1.3. Dieses Buch wird von jedem Gruppenmitglied gelesen

2. Untersuchungsaufgaben

Jede Gruppe studiert von ihrem Buch:

2.1. Inhalt

- 2.1.1. Was sagt uns das Buch?
- 2.1.2. Zu welcher Art Bücher gehört es (Erzählungen, Abenteuer)?
- 2.1.3. Was hat mir am besten gefallen? Am wenigsten?

2.2. Gehalt

- 2.2.1. Welche Probleme behandelt das Buch?
- 2.2.2. Was hat mich am meisten beeindruckt?

2.3. Form

- 2.3.1. Wie zeigt der Schriftsteller die Personen, Gegenstände, Landschaften?
- 2.3.2. Sprachliche Schönheiten und Besonderheiten
- 2.3.3. Aufbau des Werkes

2.4. Schriftsteller

- 2.4.1. Wie verlief sein Leben?
- 2.4.2. Wie arbeitet er?
- 2.4.3. Welche weiteren Werke hat er geschrieben?

2.5. Ausstattung

- 2.5.1. Einband
- 2.5.2. Umschlag
- 2.5.3. Illustrationen
- 2.5.4. Druck
- 2.5.5. Papier

3. Arbeiten

Jede Gruppe arbeitet aus:

3.1. Briefe

- 3.1.1. Anfrage an Verlag betr. Schriftsteller
- 3.1.2. Dank an Verlag
- 3.1.3. An den Schriftsteller
- 3.1.4. Dank an den Schriftsteller

3.2. Berichte

- 3.2.1. Inhalt des Buches
- 3.2.2. Gehalt und Form des Werkes
- 3.2.3. Schriftsteller
- 3.2.4. Buchausstattung

3.3. Gruppenvortrag

Es ist eine freie mündliche Orientierung, an der sich abwechselungsweise alle Gruppenmitglieder beteiligen. Es wird über die Ergebnisse aller Untersuchungsaufgaben und darüber, wie die Gruppe arbeitete, berichtet.

3.4. Sammlung (Gesamtreportage)

- 3.4.1. Inhalt: Briefe, Berichte, Bildmaterial
- 3.4.2. Ausführung: Format A4, einheitliche Schrift

3.4. Ausstellung (Bilderwand)

Präsentation von Bildmaterial über Buch und Schriftsteller

Ein solches Arbeiten setzt natürlich beim Schüler gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten voraus. Er muß vorher an kürzern Texten, an Kurzgeschichten und Novellen geschult worden sein.

Innerhalb der Gruppe befaßt sich ein Schüler hauptsächlich mit dem Inhalt, ein zweiter mit Gehalt und Form, ein dritter mit dem Schriftsteller und der vierte mit der Ausstattung. Jeder liefert seinen Beitrag, den er mit seinen Kameraden durchbesprochen hat, als Einzelarbeit ab und bearbeitet zudem einen der vier Pflichtbriefe. Selbständig teilen sich die Kameraden folgende Chargen zu:

- Sprecher (Vertretung der Gruppe in der Klassengemeinschaft, Organisation der Arbeit innerhalb der Gruppe)
- Protokollführer (Aufstellung des Arbeitsprotokolls)
- Schreiber (Ausführung aller Berichte und Briefe in einheitlicher Schrift)
- Sammler (Aufbewahrung der eingegangenen Materialien und Dokumente, Zusammenstellung des Sammelbandes)

Die erste Ausarbeitung von Briefen und Berichten wird vom Lehrer überprüft. Die Überarbeitung erfolgt als Reinschrift. Diese, vom Lehrer korrigiert und bewertet, geht zur Weiterbearbeitung an den Schreiber.

Der Übungsmöglichkeiten bieten sich also sehr viele.

Die Aufsätze: Sie werden bewußt in knapper Formulierung abgefaßt, stellen sie doch keine Plaudereien, sondern sachliche Berichte dar. Das Wort «Bericht» ist zudem für die Schüler viel anziehender: gerne berichten sie, während «Aufsätze» von klein auf mit gewissen unbehaglichen Gefühlen verbunden zu sein scheinen.

Die Briefe: Wenn unsere Schüler in ihrem späte-

ren Leben schreiben, dann sind es wohl am häufigsten Briefe, die sie abfassen. Briefe sind das Mittel wertvoller Kontakte zwischen Menschen über alle Grenzen hinweg. Den jungen Leuten eine gewisse Fertigkeit und Leichtigkeit im Briefschreiben beizubringen, ist deshalb von großer Bedeutung. Auf keinem Gebiet läßt sich zudem das Üben so leicht mit dem praktischen Leben verbinden. In meinen Klassen gibt es keine Briefe, die nur für das Heft bestimmt sind, sondern ausschließlich solche, die tatsächlich fortgeschickt werden. So ergibt sich auch jedesmal ein kleiner Wettbewerb, denn nur die beste Arbeit darf auf die Post getragen werden. Und erst die Antworten; welches Fest bedeutet es nicht jedesmal, wenn der Briefträger an die Türe des Klassenzimmers klopft!

Das Arbeitsjournal: Indem die Schüler stichwortartig, mit genauer Datumangabe, den Fortgang der wichtigsten Arbeiten festhalten, erziehen sie sich selbst zu Genauigkeit und Arbeitsplanung. Sie gewinnen Übersicht über Geleistetes und geben sich Rechenschaft über ihr Tun.

Der Sammelband: Neben Sichten, Zusammenstellen, Einordnen, Auswählen bietet dieses Gemeinschaftswerk vor allem auch die Möglichkeit, die künstlerische Seite zum Zuge kommen zu lassen und damit das sture Fachdenken zu sprengen. Kalligraphen, Zeichner, Photographen leisten mit Begeisterung ihre Beiträge.

Der Gruppenvortrag: Seinen Kameraden und Kameradinnen die Ergebnisse eifriger Forschungen und Bemühungen mitzuteilen, wird zum Dürfen, nicht zum Müssen. Die vier Gruppenmitglieder, die gemeinsam vor der Klasse auftreten, äußern sich in abwechselndem freiem Gespräch über ihre Feststellungen. Die Form, in die dieser Gruppenvortrag gekleidet wird, steht frei, läßt also der Phantasie und der Gestaltungskraft der jungen Leute alle Möglichkeiten. Die eine Gruppe bietet ein Interview, die andere zeigt eine lebhaft Gesprächsrunde, wieder eine andere gestaltet eine Radio-Hörfolge, eine Fernsehreportage oder spielt eine Szene in einer Buchhandlung vor. So üben sich die Schüler im freien Sprechen, dialogisieren den erarbeiteten Stoff, versuchen sich in Stegreifspiel und Hörfolge. Solche Gruppenvorträge bereiten Darbietenden und Zuhörern viel Freude. Natürlich sind die Zuhörer nicht passiv, sondern schalten sich im Anschluß an das Gebotene als Kritiker lebhaft ein. Angeregt dazu werden sie auch durch ein Punkte-

schema, nach dem die Leistung der Gruppe gemeinsam bewertet wird (Inhalt, Aufbau, Aussprache, Sprachfehler, Originalität).

Die Ausstellung: Daß auch sie nach Punkten bewertet wird, spornt an. Neben den künstlerisch Begabten (Schriften, Zeichnungen, graphische Darstellungen) kommen auch die Geographen, welche zum Beispiel den Lebenslauf des Schriftstellers in einer geographischen Strichskizze festhalten, zum Zuge.

Die ganze umfassende Arbeit der Gruppen wird als Wettkampf ausgetragen. Rangierung und schöne Buchpreise mit handschriftlicher Widmung des Klassenlehrers bilden Höhepunkte im Ablauf des Schuljahres. Wenn ein umsichtiger Lehrer Regie führt, kann diese eine Klasse über Wochen beschäftigende Aufgabe trotzdem nie zum breitgeschlagenen Quark werden. Nicht bloß wegen der Wettbewerbsstimmung, sondern schon deshalb geht das Interesse der Schüler nie verloren, weil sie selbständig forschen und auswerten dürfen, weil die Arbeitsgebiete so mannigfaltig sind. Da wird nicht einfach ein Text nach allen Seiten ausgequetscht. Das zu erstellende Gesamtwerk ist eine ernsthafte Herausforderung.

Ein Schüler, dem ein Buch in solcher Beschäftigung wirklich lebendig geworden ist, wird selbständig den Zugang zu weiteren Werken finden. Der persönliche Kontakt mit einem Schriftsteller rückt dessen Werk und Arbeiten in lebenswirkliche Nähe. Schon die Fragen einzelner Gruppen zeugen vom wachen Interesse: Wie sind Sie dazu gekommen, Bücher zu schreiben? Warum schreiben Sie Bücher? Wie gehen Sie beim Schreiben eines Buches vor? Wann schreiben Sie am liebsten? Wie lange arbeiten Sie an einem Buch? Reisen Sie viel und gern? Die freundschaftlichen Antworten ermöglichen unsern Schülern tiefe Einblicke, lassen sie auch zum Beispiel erkennen, daß Schreiben sogar für Schriftsteller harte Arbeit bedeutet.

Gertrud Heizmann: Zur Frage, wie lange ich an einem Buch arbeite, ist zu sagen, daß ich meist jahrelang an einer Geschichte herumstudiere, sie dann, wenn sie einmal im Kopf ist, sehr schnell, eigentlich ohne Unterbruch, in etwa acht bis zehn Wochen niederschreibe. Ich bin keine Vielschreiberin.

Erwin Heimann: Die eigentliche Arbeit erstreckte sich über das ganze Jahr 1963. Zuerst verbrachte ich Monate in der Schweizerischen Landesbibliothek, wo ich die Zeitungsjahrgänge der verschie-

denen Parteirichtungen durchsehen mußte, um mir die Geschehnisse der damaligen Vorkriegs- und Kriegszeit wieder ganz lebendig zu machen. Gertrud Häusermann: Um ein Buch zu schreiben, brauche ich ungefähr zwei Jahre. Jedes Manuskript wird mindestens dreimal neu geschrieben, bis es druckfertig vorliegt.

Hans Schmitter: Wie lange ich an einem Buch arbeite? Lange. Jahrelang.

Ich bin Lehrer, und mein Beruf nimmt, außer in den Ferien, meine Kräfte ziemlich vollständig in Anspruch. Dazu habe ich die Arbeit an meinen beiden Büchern mehr als einmal unterbrochen. Es drängt mich ja niemand. Und ich konnte feststellen, daß ich erst nach einer langen Pause an den Texten richtig feilen kann.

Wann ich arbeite? Schreiben: Wenn ich Zeit habe. Ausdenken und grübeln: Beim Spazieren und besonders vor dem Einschlafen. Wenn's dann einhängt und die Einfälle kommen, gerate ich in ein Fiebern, und das «vor dem Einschlafen» dauert in die Nacht oder gar bis in die Morgenstunde hinein.

Margrit Helbling: Warum ich nächtelang an der Maschine sitzen und jeden freien Augenblick tagsüber ebenfalls Maschine tippen mußte? Im kommenden Sommer erscheint ein neues Jugendbuch von mir, «Tina, das Mädchen aus der Wüste», ein Roman aus Südwestafrika, aus der Kalahari-Wüste.

Othmar Franz Lang: Auch wenn man es nicht glaubt: Ich stehe um 6 Uhr auf und sitze um 8 Uhr am Schreibtisch. Der Morgen ist für mich die beste Zeit. Nach einer ausgedehnten Mittagszeit arbeite ich am Nachmittag noch etwa von 3 bis 5 Uhr. Ich kann aber nicht am Nachmittag arbeiten, wenn ich nicht auch schon am Vormittag gearbeitet habe.

Margrit Staub: Eure Frage, warum ich Bücher schreibe, kann ich nur so beantworten: weil ich's gern tue. Nun ist es aber so, daß ich sehr viele Dinge gern tue. Das wirkliche Leben fesselt mich weit mehr als alle Geschichten, die ich erfinden könnte. Daher kommt es auch, daß ich während acht Jahren nicht eine einzige Erzählung fertig gebracht habe.

Daß die persönlichen Zeilen eines Schriftstellers für junge Menschen ein tiefes Erlebnis bedeuten können, durfte ich an vielen Beispielen erleben. Es gibt Gruppen, bei denen sich die erste Anfrage zu einem lebhaften Briefwechsel ausweitete. In jedem Falle ebnet diese Kontaktnahme den Weg zu

Leben und Werk anderer, auch verstorbener Schriftsteller und Dichter.

Von besonderer Wichtigkeit im Ablauf der Gesamtarbeit erachte ich auch, daß sich alle Gebiete sprachlicher Schulung einbeziehen lassen. So kommt neben dem Sprechen und Schreiben auch die Wort-, Formen- und Satzlehre nicht zu kurz. An das Suchen guter Adjektive, treffender Verben, die Untersuchung der verwendeten Satzarten, schließen sich grammatikalische Übungen und Erklärungen an. Der starre Lektionenbetrieb wird durchbrochen, abgelöst von lebendigem Arbeiten mit der lebendigen Sprache.

Das Studium der Buchausstattung lenkt den Blick auf die handwerkliche Kunst, die hinter jedem Bande steht, und die wir so leicht übersehen. Papier, Schriftart, Druck, graphische Gestaltung, Illustration, Einband sind hoch einzuschätzende kulturelle Leistungen. Zudem kann mancher berufskundliche Hinweis gegeben werden, der vielleicht für diesen oder jenen Schüler lebensbestimmend wird.

Freude bereitet es dem Lehrer zu sehen, wie seine Schüler mit Begeisterung ans Werk gehen. Da wird geplant, diskutiert, vorgeschlagen und wieder verworfen. Interviews mit Buchdrucker, Buchbinder, Graphiker, Buchhändler werden von den Gruppen auf eigenen Antrieb vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet. Selten begnügt sich eine Gruppe mit den vier Pflichtbriefen; die eifrigste versandte 16 Schreiben und erhielt alle entsprechenden Antworten. Mit Stolz und Genugtuung lieferten die Gruppen ihre Sammelbände, die größtenteils wahre Prachtstücke darstellen, ab.

Das Schaffen solcher Gemeinschaftswerke fördert Selbständigkeit und kameradschaftliche Zusammenarbeit unserer Schüler.

Aus der Praxis für die Praxis

Eisenhuts Sprachkärtchen

für die 3. bis 4. Klasse.

40 Prüfungskärtchen mit je 15 Aufgaben, illustriert mit Zeichnungen des täglichen Gebrauchs zur Benennung der einzelnen Teile, mit separatem Schlüssel.

Einzelpreis Fr. 5.80, bei größeren Bestellungen Rabatt. Verwendungsmöglichkeiten:

Repetition – Ergänzung zu Sprachbüchern – Nachhilfestunden – Hausaufgaben – stille Beschäftigung im Unterricht.

Verlag Schläpfer & Co. 9100 Herisau.
